

Laibacher Zeitung.



Nr. 142.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 23. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Rette 8 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberbaurathe und Architekten in Wien Theophil Ritter v. Hansen als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Joseph Ulbrich zum ordentlichen Professor des österreichischen öffentlichen Rechtes an der k. k. Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Georg Pražák zum ordentlichen Professor des österreichischen öffentlichen Rechtes an der k. k. Universität mit böhmischer Vortragssprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. dem Professor am akademischen Gymnasium in Wien Heinrich Ficker in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel eines Schulrathes mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. den Adjuncten an der theologischen Facultät in Lemberg, Dr. Phil. Thaddäus Gromnicki zum außerordentlichen Professor des Kirchenrechtes an der k. k. Universität in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. dem Rechnungsofficiale im Finanzministerium Joseph Roziczka Edlen von Freibergswall bei seiner angeforderten Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Eheschließungen.

Geehrte Freundin! So haben Sie mich denn wieder einmal heimgesucht mit einem allerliebsten Mahnschreiben — und zur rechten Zeit, denn ich wollte schier an meiner eigenen Unthätigkeit verzweifeln. Sie ersuchten mich, in den Büchern der Statistik ein wenig nachzuschlagen, und falls es mir gelingen sollte, auf diesem oft betretenen Wege der Socialwissenschaft einiges Interessante zu erforschen, Sie über die Eheschließungen ausführlicher zu benachrichtigen.

Da Sie jedoch in Ihrem werthen Schreiben vergeblich haben, mir die nähere Adresse bekanntzugeben, wohin ich meine Antwort dirigieren solle — Sie sind ja so glücklich, stets auf Reisen zu sein — so erlaube ich mir, auf diesem Wege meinen Bericht zu erstatten, der Ihnen auf diese Art jedenfalls zukommen wird.

Mit dem freien Willen der Selbstbestimmung in der Gesamtheit ist es gar ein eigen Ding, und das zeigt sich sehr deutlich bei den Eheschließungen. So frei und willkürlich jeder Einzelne von uns in dem Entschlusse, auf Freiens Füße sich zu stellen, gehandelt hat oder noch handeln wird, wir alle insgesammt, sagt Neumann-Spallart, die wir die menschliche Gesellschaft bilden, stehen unter einem höheren Gesetze. Dem Einzelnen mag der Dichter den weisen Rath ertheilen:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet,

Der Finanzminister hat den Steuer-Inspector Dr. Franz Freiherrn Myrbach von Rheinfeld zum Finanzsecretär für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Weg zur Versöhnung.

Die Adress-Debatte, wegen welcher der kroatische Landtag bekanntlich heimgeschickt worden, um erst nach mehrmonatlicher Kunstpause einberufen zu werden, ist beendet. Der kroatische Landtag hat vor einigen Tagen einen Antrag angenommen, mit dem die Adress-Debatte abgeschlossen und unter formeller Rechtsverwahrung der ganze Conflict wegen der Wappenfrage, respective wegen des Ausnahmzustandes, zu den Todten gelegt erscheint. Bis es zu diesem Beschlusse kam, hat der Agrar-Landtag seinem Verus, dem berühmten „polnischen Landtag“ würdig an die Seite gestellt zu werden, vollkommen entsprochen. Es hat an scandalösen Ausstritten nicht gefehlt, und ihr Held war David Starčević. Dennoch hatten die Vorgänge diesmal ein anderes Gesicht, als vor der urplötzlichen Sistierung des Landtages.

Damals hat die Nationalpartei sich gegen die kroatische Regierung feindlich verhalten und spielte gegen die kroatischen Aeußersten eine bemitleidenswerthe Rolle. Sie ließ fast alles, was diese ihr boten, über sich ergehen und hatte schließlich sogar die beschimpfendsten Demonstrationen von ihr zu ertragen. Wäre ihr nicht der Banus, übrigens nur wegen der gegen ihn durch die Starčevićaner verübten Artigkeiten, zuhülfe gekommen, indem er den Landtag auf unbestimmte Zeit geurlaubte, die Nationalpartei wäre wahrscheinlich ihrer zweideutigen Haltung zum Opfer gefallen und würde um allen Credit gekommen sein. Diese Erfahrungen haben offenbar ihre gute Wirkung gehabt. Die Nationalpartei hat sich bei Zusammentritt des Landtages beeilt, die vor seiner Auflösung demonstrativ gemiedene Führung mit dem Banus in aller Form herzustellen und zu declarieren, einerseits ihm ihre einmüthige Heeresfolge zuzusichern, andererseits seine Unterstützung sich zu gewinnen.

Der Banus gieng diesen Handel ein, der im schlimmsten Falle eine Verzögerung seiner selbständigen Action bedeutet, im besseren Falle aber eine streng verfassungsmäßige Führung der kroatischen Angelegenheiten ermöglicht. Eine Folge dieser Abmachungen nun war es, daß die Nationalpartei die Recriminationen betreffs des Ausnahmzustandes sozusagen fallen ließ,

sie in die mildeste Form brachte, um nur formell ihre seinerzeitige Mißbilligung zu decken, im übrigen aber sich und die Regierung gegen die Angriffe der Starčevićaner mannhafte vertheidigte. Ja, einzelne Redner der Nationalpartei schlugen einen Ton gegen Ungarn an, welchen man seit langem in der Agrar-Landtagsstube nicht vernommen. Nicht nur, daß man die Ausnahmungsverfügungen in objectiver Weise besprach, gab es sogar Redner, die der ungarischen Regierung bezüglich derselben Recht gaben und sie als eine Nothwendigkeit hinstellten. Ganz offen wurde erklärt, man wolle endlich den Kampf mit Ungarn beenden. Man sei willens — sagte man — Frieden zu schließen, unter der Bedingung, daß das Ausgleichsgesetz, auf welchem man stehen bleiben und das man nicht verändert wissen wolle, von nun an von beiden Seiten geachtet, gehalten und loyal durchgeführt werde. Wohl habe man viele Forderungen zum Nutzen Kroatiens, doch könne man solche Ziele nicht durch Preßion, sondern bloß durch einen gütlichen Vergleich erreichen. Versöhnlichkeit sei eben in der Lage, in welcher Kroatien sich befindet, jedenfalls das Beste.

Diese völlig veränderte Haltung der Nationalpartei, diesen, wie gesagt, lange vermissten warmen Ton Ungarn gegenüber kann man nur mit Befriedigung zur Kenntniß nehmen. Es zeigt sich, daß noch nicht allen kroatischen Politikern die gesunde Erkenntniß, der nüchterne Sinn, der politische Muth, die Mannhaftigkeit abhanden gekommen. Das ist ja die große Schuld der Nationalpartei gewesen, daß sie dem kroatischen Chauvinismus allzu lange und weitgehende Nachsicht erwies, ihn „groß“, terroristisch werden ließ und dann nicht die Entschlossenheit fand, ihm ehrlich entgegenzutreten. Jede Schuld rächt sich auf Erden und auch politische Zweideutigkeit, welche die schwachen Politiker gerne als Diplomatie ansehen und angesehen wissen möchten, erntet, was ihr gebührt. Die kroatische Nationalpartei konnte genugsam die Bitterkeit dieser Wahrheit erfahren. Wenn sie endlich richtigere Bahnen einschlägt, eine aufrichtige und loyale Methode befolgt, so wird zunächst sie die guten Früchte dieser Wandlung genießen. Sie wird zu Ansehen und Einfluß gelangen und damit Kroatien die besten Dienste zu leisten vermögen, Dienste, die zu verrichten sie seit längerem nachgerade außerstande kam.

Allein auch Ungarn kann bei dieser veränderten Sachlage nur gewinnen. Es kann nicht im Interesse Ungarns liegen, über Kroatien ganz allein zu regieren und ohne die gleichberechtigte Antheilnahme Kroatiens selbst. Indem sich also eine regieren wollende, doch auch regierungsfähige Partei wieder in Kroatien gel-

die Gesamtheit muß aber immer die Herzen für die Herzen finden!

Nun denn, geehrte Freundin, ob Sie es glauben wollen oder nicht: Die Blätter der Statistik haben bisher haarscharf in trockenen Zahlenreihen bewiesen, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden.

Sie zweifeln? Mit Unrecht, denn die Statistik beweist, daß die Ehen nach einem festen Beschlusse getreu und folgsam auf Erden eingegangen werden, und weil dies der Fall ist, so muß doch eine höhere Gewalt vorhanden sein, welche vor allem ihr mächtiges Bindewort zu sprechen für gut befindet. Der Philosoph Herder hat da ein schönes Wort gesprochen: „Wem der Name Natur durch manche Schriften unseres Zeitalters sinnlos und niedrig geworden ist, der denke sich statt dessen jene allmächtige Kraft, Güte und Weisheit, und nenne in seiner Seele das unsichtbare Wesen, das keine Erdensprache zu nennen vermag!“

Nehmen wir nun diesen Ausspruch zum Führer unserer Wanderung, betrachten wir dann die unwiderleglich konstante Gleichmäßigkeit in der Gesamtzahl der Trauungen eines jeden Landes, und wir werden alsbald zur Einsicht gelangen, daß von einem höheren Richtersthule aus das Urtheil auch in Sachen der Eheschließungen über die Menschheit gesprochen wird.

Sie werden Ihren Augen nicht trauen, geehrte Freundin, wenn Sie sehen, daß in Normaljahren nicht bloß die absolute und relative Anzahl der Trauungen fast unveränderlich ist, sondern daß auch die Zusammenstellung der Brautleute nach Stand und

Alter sich nur ganz Kleinwenig ändert. Alljährlich, wenn nicht Epidemien, Kriegsfälle und besondere Theuerungen eingetreten sind, findet man, daß unter 1000 Bewohnern 8 bis 10 Heiraten stattfinden. So beispielsweise in Oesterreich 8,6, in Frankreich 8, in Großbritannien 8,2, in Italien 7,5, in Holland 8,2, in Dänemark 8, im Deutschen Reich 9, in Ungarn 10,3; man findet aber auch, daß 80 bis 86 Procent von sämmtlichen Ehen zwischen ledigen Personen geschlossen werden.

Der Statistiker Bodio hat seine Forschungen auf diesem Gebiete bis aufs XVII. Jahrhundert zurückgeführt und mit erfolgreicher Ausdauer diese Gesetzmäßigkeit in Ziffern klargelegt bis auf das XIX. Jahrhundert herab. Es ist festgestellt, daß 8 bis 12 Procent sämmtlicher Ehen eines Jahres zwischen Fräulein und Witvern, 4 bis 6 Procent zwischen Ledigen und Witwen und 3 bis 5 Procent zwischen Witwen und Witvern, oder endlich, wo die confessionellen Gesetze nicht hinderlich sind, zwischen Getrennten und Geschiedenen stattfinden.

Ich knüpfe keinen weiteren Commentar an diese Zahlen, will aber nur noch erwähnen, daß die feste, procentuelle Vertheilung der Ehen gerade in denjenigen Fällen am wenigsten einer Schwankung unterworfen sei, welche wir gewöhnlich für Ausnahmen zu halten pflegen. Nicht wahr, meine jebenfalls erstaunende Freundin, auch Sie sind der Meinung, daß eine Eheschließung zwischen einem Manne von 60 Jahren und einem Fräulein von 24 Jahren das Zeichen von Monstrosität an sich trägt; trotzdem muß ich da bemerken, daß solche Ehen geradezu mit musterhafter Gleichmäßigkeit der Anzahl jährlich stattfinden.

tend macht, befreit sie Ungarn von einem lästigen, unter Umständen gefährlichen Odium. Hiesfür kann man nur Worte der Befriedigung haben, und wir sind dessen gewiss, alle ungarischen Factoren von Bedeutung werden diese Besserung des Verhältnisses zwischen Ungarn und Kroatien nicht nur nicht schädigen, vielmehr es zu fördern suchen, so weit es nur möglich. Man hat sich in Ugram beklagt, daß von Ungarn nur unfreundliche Auslassungen über Kroatien hinüberfliegen. Wir glauben, das wird bald zu Ende sein, besser werden, sowie man in Ungarn die Uebersetzung gewinnt, daß man auch in Kroatien ein freundlicheres Verhältnis ernstlich anstrebt. Der Anfang ist gemacht.

Inland.

(Anlässlich des bevorstehenden Besuches Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in Klagenfurt) schreibt die „Klagenfurter Zeitung“: „Eine Botschaft ist den Bewohnern der Stadt Klagenfurt und des ganzen kaiser- und reichstreuen Kärntner-Landes geworden, welche alle Herzen vom Glockner bis zum Disterz und vom Speikogel bis zum Wischberg und der Fella höher schlagen machen wird. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz, der würdige Sohn seines ruhmreichen Vaters, wird binnen Monatsfrist in unsere Mitte kommen, um mit uns theilzunehmen an der feierlichen Eröffnung einer wissenschaftlichen Anstalt, welche, von den besten Kräften des Landes errichtet und geleitet, jedem echten Kärntner ans Herz gewachsen ist. Seit elf Jahren, seit jenen herrlichen Tagen, da das erneuerte Standbild der großen Eltermutter des habsburgisch-lothringischen Geschlechtes enthüllt wurde, ist der Kaiserjohn nicht mehr in unseren Mauern gewesen. Groß und bedeutungsvoll, wie die Anlässe, welche den Kronprinzen in das Kärntner-Land geführt haben und wieder führen, ist auch der Zeitunterschied, welcher die beiden Besuche von einander scheidet. Zuerst erschien der erlauchete Thronfolger, um theilzunehmen an der Enthüllungsfest des Denkmals derjenigen großen Monarchin, welche durch ihre politische Weisheit und Kraft die Grundlagen zu dem Gesamtstaate gelegt hat, dessen Ausbau auch uns noch obliegt; zum zweitenmale erscheint der Kronprinz des Reiches, um der Eröffnung einer provinziellen Anstalt durch Seine erhabene Gegenwart die volle Weihe zu ertheilen. Zu der ersten Feier erschien der Prinz in der lebenswürdigen Anmuth des beginnenden Jünglingsalters, und nun werden wir ihn in der glänzenden Blüte jugendlicher Mannhaftigkeit wiedersehen. Alles Herrliche, was der Jüngling versprochen, hat nun schon begonnen, Wirklichkeit zu werden. Mit vollem Rechte werden wir Se. k. und k. Hoheit nicht bloss als dem Throne zunächst stehenden Prinzen, sondern auch als Mann, der sich „eigenen Wert“ erworben, mit jubelnder Begeisterung begrüßen.“

(Im Istrianer Landtage) unterbreitete der Landesausschuß zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung einiger Paragraphen der Gemeinde-Ordnung und der Gemeinde-Wahlordnung. Beide Vorlagen wurden der Commission für Gemeinde-Angelegenheiten zugewiesen.

(Organisationsstatut der Staats-eisenbahnen.) Die Publication des Organisationsstatuts der Staatsbahnen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe dieser Woche erfolgen. Der „Presse“ zufolge sind alle bisher über den Inhalt dieses Sta-

tuts circulierenden Versionen mit besonderer Vorsicht aufzunehmen. Was namentlich die Besetzung der leitenden Stellen für die Verwaltung und den Betrieb der Staatsbahnen anbelangt, so wird dieselbe erst nach der Rückkehr Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn von Pino, welcher gegenwärtig auf seiner Besichtigung in Kärnten weilt, erfolgen, und sind alle bisher inbetreff der Personalfragen umlaufenden Gerüchte zum großen Theile unrichtig.

Ausland.

(Der französische Senat) hat am letzten Freitag auch in zweiter Lesung Artikel 1 des Ehescheidungs-gesetzes, wodurch das Gesetz von 1816 aufgehoben und das die Wiederverhehlung geschiedener Gatten gestattende Gesetz des Consulates, der alte Code civil, wieder in Rechtskraft tritt, mit 158 gegen 115 Stimmen angenommen. Damit ist die seit Jahren anhängige Frage entschieden, da das Gesetz im Senate auch die dritte Lesung mit einer gleichen Majorität passieren und von der Deputiertenkammer ganz zweifellos angenommen werden wird.

(Englisch-französische Convention.) Der englische Botschafter am Wiener Hofe machte am 19. d. M. unserem Auswärtigen Amte die Mittheilung von dem zwischen der englischen und der französischen Regierung bezüglich Egyptens geschlossenen Uebereinkommen. Dasselbe wird nunmehr, da es zur Kenntnis der Mächte gelangt ist, den Gegenstand der Erwägung der Cabinete bilden. Der Inhalt des Uebereinkommens, über welches von verschiedenen Blättern so mannigfache Mittheilungen gemacht werden, wird der Deffentlichkeit nicht lange mehr vorenthalten bleiben. Es scheint, als hätte das Cabinet Gladstone die Vorlage der Vereinbarung an das Parlament insoweit verzögert, als sie den Regierungen noch nicht notificiert war. Gegenwärtig dürfte diese Rücksicht entfallen, und man darf aus verschiedenen Andeutungen der englischen Journale den Schluss ziehen, daß das oft genannte Uebereinkommen am Montag dem englischen Parlamente unterbreitet wird.

(Central-Asien.) Nach der „Moskauer Zeitung“ hat das von Russland neuerdings in Central-Asien erworbene Gebiet 3600 Quadrat-Werst mit 200 000 Einwohnern. Die neue Grenze ist nur 60 Werst von Herat entfernt. Die Regierung hat fünf Millionen Metallrubel bewilligt zur Anlegung von Befestigungen und Straßen in der Merw-Dase. Außerdem wird eine Telegraphenlinie von Astabad nach Merw hergestellt, und Fürst Dondukow-Korsakow hat den Einwohnern den schleunigen Ausbau der transkaspischen Eisenbahn versprochen.

(Die politische Situation in Nordamerika) wird im Hinblick auf die Revolte der unabhängigen Republikaner gegen die Aufstellung Blaine's zum Präsidentschafts-Candidaten interessant. Die unabhängigen Republikaner begünstigen im allgemeinen die Nominierung Cleveland's, des Gouverneurs von Newyork, seitens der Demokraten, und man glaubt, erstere Partei werde ihm directe Unterstützung gewähren. Die Newyorker „Times“ bringen in die Demokraten, dieses Verfahren einzuschlagen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ berichtet, die Beileidsbezeugung des uniformierten Bürgercorps aus Anlaß des Ablebens

Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna zur Allerhöchsten Kenntnis zu nehmen und für diese loyale Kundgebung den Allerhöchsten Dank allergnädigst auszusprechen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, dem katholischen Frauenvereine der werththätigen christlichen Liebe zu Leoben für das gegründete Knabenasyl eine Spende von 300 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Blatusa 300 fl. zu spenden geruht.

(Johann Gustav Droysen f.) Aus Berlin meldet man den Tod des rühmlichst bekannten Historikers Professor Johann Gustav Droysen. Droysen zeichnete sich durch ungewöhnliche Vielseitigkeit, durch staunenerregende Schaffenskraft und glänzende Gewandtheit in der Form seiner schriftstellerischen Arbeiten aus. Im Beginn der dreißiger Jahre trat er als gewissenhafter Uebersetzer des Aeschylos und des Aristophanes auf, ließ darauf alsbald selbständige Arbeiten, eine „Geschichte Alexander's des Großen“ und eine „Geschichte des Hellenismus“ sowie eine Reihe anderer wissenschaftlicher Schriften folgen, welche die Bedeutung des jugendlichen Autors feststellten. Perlen der deutschen historischen Literatur sind seine glänzend geschriebenen „Vorlesungen über die Geschichte der Freiheitskriege“ und die meisterhafte Biographie des „Feldmarschalls York“. Eine ganz exceptionelle Bedeutung kommt dem Verbliebenen Hauptwerk, der „Geschichte der preussischen Politik“, zu, welche mit Zuhilfenahme von bis dahin unbenutzten Schätzen die Entwicklung Preußens und dessen Verhältnis zu Deutschland klarlegt und mit der Stiftung des deutschen Kaiserthums abschließt. Droysen war in den vierziger Jahren auch politisch thätig. Er wirkte für die deutsche Sache in den Herzogthümern und verfaßte 1844 die bekannte Kieler Adresse, wurde dann von der provisorischen Regierung der Herzogthümer als Vertrauensmann nach Frankfurt in den Bundestag gesandt und später in die Nationalversammlung gewählt. Im Jahre 1851 folgte er einem Rufe als Professor der Geschichte nach Jena, wo er ein historisches Seminar stiftete. Im Jahre 1859 bezog er die Lehrkanzel der Geschichte an der Universität zu Berlin, an welcher er eine glänzende Wirksamkeit entfaltete. Der Verstorbene, welcher 1808 zu Treptow in Pommern geboren wurde und seine Studien in Berlin absolvierte, erreichte somit ein Alter von 76 Jahren.

(Bei der Section — erwacht.) Das Klausenburg wird geschrieben: Kürzlich wurde die Leiche eines Selbstmörders, eines Bädergehilfen, der sich den Strick als Beförderungsmittel ins Jenseits gewählt hatte, in die Todtenkammer des Karolinen-Spitals gebracht, woselbst bald darauf die Aerzte mit der Bornahme der vorgeschriebenen Section beginnen wollten. Als man den Todten schon ganz entkleidet und auf den Sociertisch gelegt hatte, schlug der vermeintliche Todte plötzlich zum Entsetzen aller Anwesenden die Augen auf, hob die Arme und griff mit den Händen in die Luft. Alsogleich wurden alle nur möglichen Rettungsversuche angestellt, welche insoweit auch von Erfolg waren, als der Patient auf eine Stunde sein Bewusstsein wieder erlangte, aber auf die Bemerkung der ihn umstehenden Aerzte, daß sein Leben vielleicht noch zu retten sei, mit dem Kopfe winkend verneinte. Wirklich stellten sich bald darauf die unverkennbaren Symptome der herannahenden Auflösung

Was halten Sie aber von einer Ehe, wo die Braut um 30 Jahre älter ist, als der glückliche Bräutigam? Die großen Tabellen der internationalen Statistik sind grausam genug, auch solche Fälle nicht zu vertuschen. Die Ehen zwischen Matronen im Alter von 60 Jahren und Männern von 24 bis 30 Jahren sind eine konstante Erscheinung in der menschlichen civilisierten Gesellschaft, und gerade diese, als wirklich „monströse Ehen“ zu betrachtende Verbindungen, von welchen man glauben sollte, sie fänden nur ganz ausnahmsweise statt, bilden eine nie schwankende Kategorie in den Büchern der socialen Statistik, die Regelmäßigkeit in den Ziffern ist geradezu eine verblüffende. Wer diese forschend verfolgt, wird mit Quetelet ausrufen: „Il se passe là quelque chose de mystérieux qui confond notre intelligence.“

Hätte ich nicht lieber diese Sorte von Eheschließungen weislich verschweigen sollen? Halten Sie es nicht für Profanierung dieser schönen geheiligten Institution, wenn man solche Berirrungen bespricht? Gewiss nicht! Sie werden ja auch der Meinung sein, daß nicht diejenigen, welche Thatfachen beobachteten und vielleicht unter die Sonde der Kritik nehmen, sondern daß diejenigen gegen die Gesetze der Menschheit, gegen die Hoheit einer Institution handeln, welche Anlaß geben, daß wir an der Intelligenz der menschlichen Gesellschaft irre zu werden vermögen. In einer äußerst belehrenden Abhandlung „aus dem Gebiete der Social-Physiologie“ sagt der schon einmal erwähnte Neumann-Spallart: „Neben den constanten Ursachen wirken accidentielle Ursachen, z. B. ein besserer oder schlechterer Jahrgang in den Ernten der Brotpflanze,

des Weines, der Baumwolle oder der Ausbruch eines Krieges oder verheerender Krankheiten oder wirtschaftliche Erschütterungen durch Krisen auf die Zahl und Art der Ehen, gewissermaßen, um uns die Abhängigkeit des Individuums von den Gesamtsituationen der Gesellschaft recht klar zu demonstrieren.“ Hier ankämpfend will ich Ihnen, verehrte Freundin, schließlich noch sagen, obwohl ich noch vieles zu sagen hätte, daß zwischen den Heiratsfrequenzen und den verschiedenen Jahreszeiten und Monaten ein engezogener bemerkenswerter Zusammenhang besteht. Jedes Land hat seine Maxima und Minima der Trauungen je nach dem Klima, Religion, Sitten und Gebräuchen. In den katholischen Ländern (Oesterreich, Frankreich, Italien) heiraten die meisten Menschen im Februar und November, in Belgien finden wir die höchste Ziffer im schönen Monat Mai, in Schweden und Norwegen aber im November und Dezember.

Profaisch, wie ich diese Zeilen begonnen, will ich sie auch, um nicht inconsequent zu werden, hiemit schließen. Ich weiß, daß ich nur Lücken geboten habe, wo ich doch hätte eine genügende Antwort auf Ihren Mahabrief geben können. Nichts finden Sie in meinem Briefe von der Beherrschung der Ehe, nichts über die alten Junggesellen, die sich doch endlich bekehren sollten; ach ja, ich bin sündhaft, daß ich nicht genug schöne Worte angewendet, aber Sie werden mir dennoch Absolution ertheilen.

Ich sage dies mit voller Zuversicht. Hab' ich mich getäuscht?

H. Albrecht.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg von Max von Weikenthurn. (59. Fortsetzung.)

Drei oder vier Tage lang hatte ein entsetzlicher Orkan gewüthet und man sprach von den verschiedensten Unglücksfällen auf dem Meere, doch wußte man nichts Bestimmtes.

Alle Morgen las Leon gierig die Zeitungsblätter, welche nach Port Marly kamen, doch vom „Temeraire“ war noch keinerlei Kunde eingelaufen.

War der „Temeraire“ in Verluft gerathen? Hatte der Marquis im stillen Meeresgrunde sein Grab gefunden?

Wiederum vergingen mehrere Tage. Da, als Leon eines Morgens das Zeitungsblatt aufschlug, sah er groß gedruckt die Worte vor sich: „Schiffbruch des „Temeraire.“ Er stieß unwillkürlich einen Schrei aus, faßte sich aber sofort und las weiter.

Zwei Matrosen des „Temeraire“ waren von einem Schiffe, welches der indischen Compagnie gehörte, aufgenommen worden. Sie waren nach Havre gekommen, wo sie von dem Schiffbruch des „Temeraire“ Kunde gaben.

Das Schiff war eben im Begriff gewesen, den Aequator zu passiren, als plötzlich schwarze Wolken sich auf dem Horizont gezeigt hatten und im Nu den Himmel bedeckten. Der Wind blies mit aller Gewalt, Blitze leuchteten, ein grauenhafter Orkan brach los.

Ein Bild grenzenloser Verzweiflung spielte sich am Bord des Schiffes ab. Von allen Seiten vernahm

ein, und nach zweistündigem Todeskampfe sank der Aermste — nun wirklich todt — auf seine Kissen zurück.

„Lebensmaximen einer Frau.“ Im Verlage von Paul Ollendorff in Paris erschien vor kurzem ein Band Aphorismen aus der Feder der Comtesse Diane, einer bisher in der französischen Hauptstadt ziemlich unbekannt gewesenen Schriftstellerin. Der berühmte Gelehrte und Akademiker Sully Prudhomme führte die wenn auch nicht sonderlich originell, so doch anmuthig und grazios denkende Novize mit einer geistvollen Vorrede bei der Beswelt ein. Einige der bemerkenswertheften Sentenzen mögen hier ihren Platz finden. „Die Furcht ist das Uebel der Glücklichen. Jemanden lieben, heißt ihn gleichzeitig der Macht, uns leiden zu machen, berauben und sie ihm geben. — Wer vergißt, hat vergeben, und wer vergibt, muß trachten, zu vergessen. — Wer den Tod nicht fürchtet, fürchtet das Leben. — Die Verleumdung ist wie das falsche Geld. Viele Leute, welche verschmähen würden, es in Verkehr zu bringen, geben es scrupellos weiter. — Der Stolz ist das einzige Heilmittel der verletzten Eigenliebe. — Die Bescheidenheit ist das hüßliche Zugeständnis, welches das Verdienst der Mittelmäßigkeit macht. — Gewissensbisse haben, heißt, sich noch achten. — Heitere Menschen nehmen das Heitere ernst. — Kinder verwöhnen, heißt, sie über das Leben täuschen, welches die Menschen nicht verwohnt. — Man war stets nur undankbar gegen uns, wir selbst sind es nie gewesen. — Die besten Freunde sind deshalb oft die besten Feinde, weil sie wissen, wo sie uns treffen. — Für den, der seiner selbst sicher, ist die Offenheit die beste Diplomatie. — Die Jugend währt weit länger, als die Jungen glauben. — Die großen Geister suchen einander unter der Menge, wie Landsleute in der Fremde. — Das Schweigen ist die Zuflucht der Einfältigen, die nicht dumm sind.“

„Water und Tochter.“ Man schreibt aus Calais: Der verwitwete Schuhwarenhändler Anton Angelicus, dem seine 18jährige Tochter seit dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte, hat dieselbe am 16. d. auf wahrhaft entsetzliche Weise ermordet. Marietta Angelicus, ein hübsches Mädchen, das mit einem jungen Kaufmanne verlobt war, drängte den Vater, den Hochzeitstag festzusetzen. Dieser, der ungern die tüchtige Wirtschaftlerin verlor, gerieth in große Wuth und rief: „Undankbares Kind, du warst es nie wert, ein Waterhaus zu besitzen.“ Entsetzt floh die Tochter vor der drohenden Haltung des Vaters in ihr Zimmer, dieser riß ein Tranchiermesser von der Credenz, stürzte ihr nach und führte damit 19 Stiche nach der Brust seines Kindes. Der Teppich des Fußbodens war buchstäblich in Blut getränkt. Als die Polizei erschien, rief Angelicus empört: „Hinaus mit euch; sie war undankbar, und ich habe sie getödtet.“ Der Sarg des jungen Mädchens war schon am ersten Tage mit einer Unzahl von Kränzen, aus allen Schichten der Gesellschaft gespendet, bedeckt.

„Ein türkischer Schnurrbart.“ Aus Rassel wird berichtet: Ein eigenthümliches Mißgeschick widerfuhr in der Vorstellung von „Robert und Bertram“ unserm beliebtesten Bassbuffo Herrn Schütze, welcher den Gefängniswärter Strambach spielte. Infolge der drückenden Hitze löste sich die eine Seite des ausgeklebten martialischen Schnurrbarts los, rutschte bei der nächsten Fermate, als der Sänger Athem holte, in den Schlund und blieb vor der Luftröhre hängen, so daß Herr Schütze einen förmlichen Erstidungsanfall bekam. Der Vorhang fiel und die Aerzte stürzten auf die Bühne, während das Auditorium in Aufregung und Angst peinlich verharzte. Der Patient mußte rasch einige Brotkrumen nehmen, mehrere Glas Wasser thaten das Uebrige, und der

vermaledeite Schnurrbart war hinuntergeschluckt, wenn es auch einige Anstrengungen kostete. Die ganze Operation hatte nur kurze Zeit erfordert, und da das Uebelbefinden rasch beseitigt war, nahm der beliebte Sänger mit dem ihm eigenen unverwundlichen Humor seine Rolle wieder auf und führte sie ungestört durch. — (Für Stellensuchende.) Bei der Landesregierung in Sarajevo ist die Stelle eines Scharfrichters für Bosnien und die Herzegowina mit dem Jahresgehälte von 800 fl. und einer Zulage von 400 fl. zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmäßig instruierten Gesuche bis Ende Juni d. J. im Wege der nach ihrem Domicil zuständigen politischen Behörde an die genannte Landesregierung zu leiten.

Handels- und Gewerbekammer.

Sitzung vom 30. Mai 1884.

(Fortsetzung.)

Herr Luckmann begründete diesen Antrag damit, daß die wichtigsten Züge, die Nacht-Eilzüge von Prag einerseits und Wien andererseits nach Italien und umgekehrt, Nr. 501 und 502, keinen Anschluß bei Tarvis an die Strecke Tarvis-Laibach haben. Reisende, welche mit den Eilzügen weiter reisen oder mit den Eilzügen anlangen und auf die Strecke Tarvis-Laibach übergehen wollen, müssen in Tarvis 4, beziehungsweise 7 Stunden warten, weshalb für die ganze Strecke Laibach-Tarvis die neuen, voraussichtlich beliebtesten Nacht-Eilzüge ganz unerreichbar sind. Dadurch finden sich die Bäder und Sommerfrischen in Oberkrain sehr geschädigt und haben zu wiederholtenmalen um eine Aenderung der Fahrordnung petitionirt. Weiters sind die Vortheile der Postbeförderung für Krain, Kärnten, Steiermark und Kroatien untereinander und mit Wien und Prag andererseits in die Augen springend, wenn man berücksichtigt, daß die Nacht-Eilzüge des Staatsbahnbetriebes unmittelbar mit den Tages-Eilzügen der Südbahn verbunden würden. Ferner würde die beantragte Aenderung dem kroatischen Verkehre bestens entsprechen. Beim vorliegenden Antrage handelt es sich nicht um eine Vermehrung der Züge, sondern um die geringe Mehrleistung, daß die Züge Nr. 2019 und 2020, welche von Laibach nach Lees und retour ohnehin verkehren, noch die wenigen Stationen von Lees bis Tarvis machen würden, mit einer ganz unbedeutenden Aenderung, welche Aenderung den lokalen Interessen entspricht und unendliche Vortheile für den internationalen sowie für den Touristenverkehr hätte. Diese Mehrleistung würde unzweifelhaft durch den weit regeren Verkehr reichlichst eingebracht. — Bei Ueberreichung obigen Antrages schrieb der Antragsteller an das Mitglied des Staatsbahnrathes Se. Excellenz Herrn Baron Schwegel in Wien und stellte das Ersuchen, Se. Excellenz möge den Antrag unterstützen, eventuell denselben selbst einbringen. Se. Excellenz erklärte sich sofort bereit, den Antrag zu übernehmen, und hat denselben zuerst im Fahrordnungscomité und dann in der Sitzung des Staatsbahnrathes am 19. Mai so warm begründet, daß derselbe die einstimmige Annahme gefunden hat. Die Vertreter der k. k. Direction und der Präsident stellten die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches unter der Voraussetzung in Aussicht, daß die bisherigen Marktzüge, welche bisher nur auf der Strecke Radmannsdorf-Lees-Laibach verkehren, dann in Wegfall zu kommen haben, und daß die Vertreter aus Krain bei dieser Berathung die Erklärung abgeben, daß die sogenannten Marktzüge entfallen, wenn die beantragte Verlängerung und Verlegung dieser Züge bis Tarvis erfolgen wird. Die Aenderung der Fahrordnung im Sinne

des Antrages bedarf der Genehmigung der k. k. General-Inspection für Eisenbahnen und dürfte in zwei bis drei Wochen eingeführt werden, wodurch allen Wünschen entsprochen sein dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Sanitätsbericht.

(Schluß.)

c) Abtheilung für Hautkrankheiten: Vom Monate Februar verblieben 2 Blatternkranke, zugewachsen sind 3, entlassen wurden 4, mithin verblieb mit Ende März ein Blatternkranker in Behandlung. Außerdem kamen folgende Fälle zur Aufnahme:

Erzem 4mal, Excoriationen 3mal, Hautgeschwüre 6mal, Verbrennungen 3mal, Erfrörungen 2mal, Lupus 3mal, Prurigo, Seborrhoe, Scrofuloderma abcessus je 1mal.

d) Irrenabtheilung: In die Laibacher Irrenanstalt wurden 6 Kranke, hievon drei infolge von Transfrierung aus der Beobachtungsabtheilung, aufgenommen, und zwar meist an Blödsinn leidende Kranke infolge von chronischem Alkoholismus, Epilepsie und vorgeschrittenen Gehirnkrankungen. Geheilt entlassen wurde ein maniakalischer Bursche und ein maniakalisches Mädchen, beide nach sechsmonatlichem Aufenthalte in der Anstalt; gebessert entlassen wurde eine melancholische Grundbesitzerfrau und ein maniakalisch gewordener Potator. Ein blödsinniger Kranker entwich; gestorben sind zwei an Verrücktheit leidende Kranke, ein Mann an Lungentuberculose, eine Bauersfrau an Darmkatarrh, beide nach vieljährigem Aufenthalte in der Anstalt. Ein melancholisches Mädchen wurde in die Irrenanstalt Studenz transferrirt.

In die Studenzer Irrenanstalt wurden 9 Kranke aufgenommen; vorwiegend waren es frische Erkrankungen, zwei Kranke wurden aus der Triester Irrenanstalt übernommen. Geheilt entlassen wurden drei maniakalische Männer und ein maniakalisches Mädchen; gebessert entlassen wurden drei an recidivierter Geistesstörung leidende Weiber; ein Kranker entwich. Gestorben ist eine verrückte Kranke an chronischer Gehirnhautentzündung nach vierjährigem Aufenthalte in der Anstalt.

e) Gebärhaus und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswert eine erfolgreiche Radicaloperation bei Gebärmuttervorfall. Durch energische prophylaktische Maßregeln wurden die herrschenden Puerperalerkrankungen total sistirt.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale gieng für den Monat März 1884 folgender Bericht ein:

Mit Schluß des Vormonates sind	
krank verblieben	64 Kranke,
Seither sind zugewachsen	106 „
Summe sammt Zuwachs . . . 170 Kranke.	
Abfall:	
genesen	107 Kranke,
superarbitriert	1 „
überprüft	1 „
erholungsbedürftig beurlaubt	0 „
in andere Heilanstalten abgegeben	3 „
vor Ablauf des Krankheitsprocesses entlassen	1 „
Summe des Abfalles 113 „	
Verblieben mit Ende März 57 Kranke	

man jammervolles Geschrei. Vergeblich bat der Commandant des Schiffes um Ruhe; vergeblich ertheilte er Befehle. Der Orkan wüthete derart, daß es zur Unmöglichkeit wurde, dieselben auszuführen; das Schiff war den Wellen preisgegeben. Plötzlich vernahm man ein entsetzliches Krachen, die Flammen schlugen aus dem Innern des Schiffes hervor, der Blitz hatte eingeschlagen! Alles drängte nach den Rettungsbooten, aber man hatte nicht einmal Zeit, dieselben hinabzulassen, der „Temeraire“ fieng an zu sinken und — verschwand in der Tiefe. Man sah Arme sich bewegen, Köpfe sich emporrecken, dann mit einemmale nichts mehr, der Ocean hatte die Leichen hinabgezogen in die graufige Tiefe.

Während sie trachteten, sich über Wasser zu halten und zu schwimmen, hatten die beiden Matrosen das unerwartete Glück gehabt, dem Indiensfahrer zu begegnen, welcher sie rettete, doch dies war erst viele Stunden, nachdem der „Temeraire“ zugrunde gegangen, der Fall gewesen und die Kräfte der Aermsten waren nahezu erschöpft.

„Kein Zweifel ist mehr möglich,“ sagte sich der Baron, nachdem er den Bericht zu Ende gelesen, „mein Bruder ist todt!“ Ein diabolisches Lächeln umspielte die Lippen des jungen Mannes. „Nun gehören die Millionen mir,“ murmelte er triumphierend. Doch mitten in dem wilden Triumph beunruhigte ihn der Gedanke, was dann, wenn der Marquis am Ende doch nicht todt wäre? Hatte er nicht, gleich den beiden Matrosen, durch irgend einen Zufall ge-

rettet werden können? Er mußte sich Gewissheit verschaffen.

Von dem Wunsche beseelt, daß die Marquise von dem Untergang des „Temeraire“ keine Kunde erhalte, nicht etwa, weil er für sie Mitleid empfand, sondern aus Berechnung, ließ Leon rasch das Zeitungsblatt verschwinden, warf einen Blick in den Spiegel, um seinem Antlitz den richtigen Ausdruck zu verleihen, und begab sich zu seiner Schwägerin.

Theilnahme erheuchelnd, von der sein falsches Herz nichts wußte, theilte er Hermance mit, daß er sich entschlossen habe, in Havre, im Hafen des „Temeraire“, Nachforschungen anzustellen über das Ausbleiben des Schiffes. Die junge Marquise war bewegt über Leon's Sorge um sie und dankte ihm unter Thränen, die der Schmerz um den Gatten ihr entpresste.

Der Marquis hatte sein ganzes Vermögen unter dem Schutze seines Bruders zurückgelassen. So gebrach es Leon nicht an Geldmitteln.

Zu später Nachtstunde langte er in Havre an und stieg in einem Hotel ab, sich für einen Kaufmann aus Paris ausgebend. Sogleich nach dem Frühstück am anderen Morgen eilte er nach dem Hafen, welcher ein reges, lebensvolles Bild bot. Da gewahrte er einen alten Matrosen, welcher an einem Fass lehnte und hinaus blickte auf ein Schiff, welches sich auf den Wogen hin und her wiegte.

„Ein hübsches Schiff,“ meinte der Baron, „wem gehört es?“

„Herrn Despres, dem Aheber des „Temeraire!“ Sie sind wohl aus Havre, Herr?“

„Nein, ich komme aus Paris. Der Untergang des „Temeraire,“ wie ihn die beiden Matrosen geschildert, ist in allen Zeitungen zu lesen gewesen.“

„Wirklich?“ fragte der Matrose, leuchtenden Blickes. „Aus der Zeitung haben Sie den Untergang des „Temeraire“ erfahren?“

„Ja.“
„Ich kann nicht lesen, und doch weiß ich besser als alle, was sich vor der Katastrophe alles am Bord des „Temeraire“ zugetragen — ich habe es gesehen!“

„Wie? Sie wären —“
„Ich bin Gendrou, der eine der beiden Matrosen, welche der Indiensfahrer aufgenommen hat!“

Der Baron schüttelte dem Seemann die Hand. „Ich bin glücklich, daß der Zufall mir Sie in den Weg geführt! Ich bin in Geschäften nach Havre gekommen, doch wäre ich auf keinen Fall abgereist, ohne Sie oder Ihren Kameraden zu sprechen!“

„Weshalb?“
„Ich wollte eine Erkundigung einziehen. Wollen Sie mit mir in jenes Restaurant dort drüben gehen? Wir trinken ein Glas Bordeaux auf Ihr Wohl!“

„Mit Vergnügen, gnädiger Herr!“
Der Matrose folgte dem Baron in die Restauration, dort nahmen sie in einer entlegenen Ecke Platz; der Reuner brachte eine Flasche Wein und füllte die Gläser. (Fortf. folgt.)

(Gemeinderathssitzung.) Der Herr Bürgermeister Peter Grasselli constatirt bei Eröffnung der Sitzung um 6 1/4 Uhr abends die Beschlussfähigkeit des Gemeinderathes und nominiert zu Verificatoren des Sitzungsprotokollles die Herren Gemeinderäthe Horak und Pakic. Nachdem der Herr Vorsitzende bekanntgegeben, dass das von der k. k. Centralcommission zur Erhaltung und Erforschung der Alterthumsdenkmale in Wien eingesendete Normativ und der Rechenschaftsbericht der Gemeinde Hünfhaus zur Einsicht der Herren Gemeinderäthe ausliegen, ergreift Herr Gemeinderath Dr. Tavcar das Wort und stellt folgenden Dringlichkeitsantrag:

„In der Erwägung, dass die Gemeinde nach den Gesetzen in erster Linie berufen ist, Volksschulen zu errichten;

in der Erwägung, dass die nationale Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach niemals den Forderungen ihrer deutschen Mitbürger entgegengetreten ist, wenn dieselben im Gesetze begründet und in Wirklichkeit nothwendig waren, und dass dieselbe aus diesem Grunde schon von jeher in den städtischen Volksschulen der deutschen Sprache und deren Unterrichte einen maßgebenden Platz eingeräumt hat;

in der Erwägung, dass infolge des betreffenden Beschlusses der krainischen Sparcasse die öffentliche Meinung mit allem Rechte bedeutend aufgeregt ist, weil jedermann fühlt und sieht, dass der erwähnte Beschluss nur eine pure politische Demonstration ist, deren Kosten der Sparcassefond bezahlen soll;

in weiterer Erwägung, dass dieser Beschluss gegen die derzeitige Vertretung der Landeshauptstadt Laibach gefehrt ist, als ob diese die in der Verfassung begründeten Rechte ihrer deutschen Mitbürger unterdrücken oder doch wenigstens ignorieren wollte, und

in der Erwägung, dass dieser Beschluss in diesem Sinne in der Öffentlichkeit und in der der slovenischen Landeshauptstadt Laibach feindlichen Journalistik auch wirklich so commentirt wurde, möge die löbliche Gemeindevertretung beschließen:

I. Folgende Resolution:

„Die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach protestirt gegen den Beschluss der krainischen Sparcasse in Laibach, nach welchem in einer slovenischen Stadt aus dem Sparcassefonde eine deutsche Privatschule mit deutscher Unterrichtsprache errichtet werden soll, und zwar darum, weil die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach immer bereit ist, eine deutsche Volksschule zu errichten, sobald sich die gesetzliche Nothwendigkeit einer solchen zeigen und nachgewiesen werden würde.“

II. Von der Beschlussfassung dieser Resolution ist die k. k. Landesregierung für Krain im geeigneten Wege zu verständigen.

Die Dringlichkeit dieses Antrages wurde ohne Debatte votirt, und nachdem Gemeinderath Dr. Ivan Tavcar denselben meritorisch kurz begründet hatte, wurde derselbe einstimmig angenommen. (Schluss folgt.)

(Jubiläum.) Die unter Leitung des Herrn kaiserlichen Rathes F. Mahr stehende renommierte Handels-Vehranstalt in Laibach begeht am 6. Juli l. J. die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes. Die Feier wird am besagten Tage um 9 Uhr morgens mit einem Festgottesdienste in der Deutschen Ordenskirche beginnen; um 10 Uhr morgens findet die Festfeier im landschaftlichen Redoutensaale und um 8 Uhr abends ein Festcommerc im großen Saale des Casinovereins statt. Wie wir vernehmen, werden die ehemaligen Schüler dieser Anstalt sich zahlreich an der Jubiläumsfeier theiligen.

(Fahrpreis-Ermäßigung.) Anlässlich der in Triest am 25. d. M. stattfindenden Flottenmanöver hat die Generaldirection der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft beschlossen, von verschiedenen Stationen, unter diesen auch Laibach, heute und morgen Tour- und Retourkarten aller drei Classen nach Triest mit circa 50 Procent Nachlass und zehntägiger Gültigkeit zu den Couriers-, Eil- und Postzügen auszugeben.

(Feuerprobe.) Die gestern vom Herrn Ingenieur Schalla mit seinem Feuertau-Apparat vorgenommene Probe versammelte ein zahlreiches Publicum, welches nach etwa halbstündiger Production, von der Brauchbarkeit des Apparates überzeugt, recht befriedigt den interessanten Schauspiel verließ. Es waren fünf leicht brennbare Holzstöße aufgestellt, welche, bevor sie angezündet wurden, noch mit Petroleum begossen worden waren. Zwischen diesen lichterloh brennenden Holzstößen, welche eine sehr intensive Hitze erzeugten, bewegte sich Herr Schalla in seiner Kleidung ganz frei. Als er sich das erstmal in das Flammenmeer hineinbegeben, hielt er in demselben 4 Minuten aus. Hierauf gieng er noch zweimal in dasselbe und demonstrierte, wie man in seiner Apparat-Kleidung in der intensivsten Hitze agieren, mit den Händen in den brennenden Scheiterhaufen greifen kann. Er setzte sich einmal auf den brennenden Holzstoß und riss dann denselben mit den Händen nieder. Das Publicum applaudierte. Der interessante Production wohnte auch der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler und der Herr Bürgermeister Grasselli mit vielen Gemeinderäthen bei. Die gesammte Feuerwehrr Laibachs die Feuerwehrr der k. k. Tabak-

Hauptfabrik und mehrere Feuerwehren der nächsten Umgebung Laibachs waren unter Commando ihrer Hauptleute auf den Schauplatz ausgerückt.

(Uberschwemmung.) Aus Großlupp wird uns unterm 18. d. M. berichtet: Infolge des seit 31. Mai fast ununterbrochen fallenden Regens konnte das zusammenströmende Wasser des Großlupp-, Biče-, Dobrava- und Jelenka-Baches im Thale von Ratschna durch die unterirdischen Gänge nicht rasch genug abfließen, weshalb sich ein See zu bilden begann; dazu kam noch das Wasser aus der Großlupfischer Gegend, welches, unterirdisch fließend, bei Kleinratschna als Srakovec- und Susica-Bach zutage tritt und das angeammelte Wasser bedeutend vermehrte. Durch das stetig steigende Wasser sind bei dem Schlosse Weissenstein die Straßen nach Untersleiniz und Ratschna überschwemmt und der Verkehr auf denselben unterbrochen. Auf den Wiesen und angebauten Feldern der Ortschaften Untersleiniz, Zagrac, Groß- und Kleinratschna steht auf einer Fläche von fast 400 Joch das Wasser in solcher Höhe, dass man vom Getreide nichts bemerkt. Nach Angabe erfahrener Leute wird es noch acht Tage dauern — im Falle es nicht mehr regnen sollte — bis das Wasser abgelaufen sein wird. Mittlerweile aber werden das Gras und die Saaten im Wasser verfaulen, so dass eine Ernte für heuer nicht zu erwarten steht, der Schaden soll sich auf viele Tausende belaufen. Am schwersten werden die Bewohner von Kleinratschna durch diese Elementarschäden betroffen, da deren Felder ganz inunbiert sind. Zudem wurden am 17. d. M. noch die Felder von Großlupp, Kleinratschna, Untersleiniz, Cerovo, Bändorf durch ein heftiges Hagelwetter stark beschädigt. Die Schlossen fielen so dicht, dass bei der Mühle Lober noch heute vormittags dieselben mehrere Centimeter hoch liegen.

Weiters wird uns aus Planina unterm 20. d. M. gemeldet, dass infolge der anhaltenden Regengüsse letzterer Zeit der Planinaer Fluss über sein Ufer ausgetreten ist, die Wiesen und Acker bereits über die Hälfte des Thales überschwemmt und einen Schaden von 5510 fl. verursacht hat.

(Aufgefundene Leiche.) Der in Birkniz bei seinem Bruder wohnende irr sinnige, 43 Jahre alte Matthäus Melle, der schon einige Tage vorher mit Selbstmordgedanken sich beschäftigte, hat sich am 20. d. M. aus dem Hause seiner Angehörigen unter Zurücklassung seines Rockes, Hutes und der Stiefeln entfernt und wurde später in der circa 800 Schritte von der Ortschaft Selsach entfernten, mit Wasser gefüllten Schwemme als Leiche aufgefunden.

(Vom Wetter.) Der vorwöchentliche Wetterbericht könnte fast ohne Aenderung auch als Resumé des meteorologischen Verhaltens der eben abgeschlossenen Woche gelten. Die allgemeine Situation hat sich gegen die Vorwoche nicht wesentlich geändert, die Gebiete niedrigsten Luftdruckes liegen der Hauptsache nach in Rußland, die Gebiete höheren Druckes in Frankreich, und in unseren Gegenden schwankt der Barometerstand um den Normalstand herum. Die Niederschläge der Woche sind vielerorts nicht unbedeutend gewesen, und wie die Verhältnisse eben jetzt liegen, dürfte uns auch die eben eingetretene Sommer-Sonnenwende für die allernächste Zeit noch keine durchgreifende Aenderung bringen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der Schwurgerichtsverhandlung vom Samstag, 21. d. M., präsi dirte Herr Landesgerichtsrath Raunicher; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalts-Substitut Schetina; als Vertheidiger fungierte Herr Dr. Mosché. Auf der Anklagebank saß der auf freiem Fuße befindliche, 17jährige Grundbesitzer- und Gastgebersohn Lorenz Slamnif aus Görjach, angeklagt des Verbrechens des Todschlages. Der Anklageschrift entnehmen wir, dass der Angeklagte am Faschingssonntag, den 24. Februar l. J., den 22jährigen Grundbesitzersohn Valentin Cop aus Görjach gegen 10 Uhr abends durch einen Taschmesserstich in den Hals derart schwer verletzt habe, dass Cop schon am folgenden Morgen infolge Verblutung der schweren Verwundung erlag.

Der Angeklagte, vom Herrn Vorsitzenden befragt, ob er sich der ihm zur Last gelegten That schuldig fühle, erklärt, dass er an jenem Abende so betrunken gewesen sei, dass er sich an gar nichts erinnern könne. Der Angeklagte verbleibt bei dieser Behauptung während der ganzen Verhandlung, obwohl er vom Herrn Vorsitzenden öfter ermahnt wurde, doch lieber die Wahrheit zu gestehen, da ihm niemand glauben könne, dass er im Zustande derartiger Trunkenheit, bei welcher einem das Erinnerungsvermögen völlig schwindet, der incriminierten Handlung fähig gewesen wäre.

Zeuge Vincenz Nepe erzählt, dass am fraglichen Abende Valentin Cop, Josef Jan und er sich eben in der Nähe der Viehtränke in Untergörjach befanden, als sie den laut singenden Lorenz Slamnif sich nähern hörten. Als sich dieser schon in unmittelbarer Nähe befand, wandte sich Cop zu uns und bemerkte: „Jetzt kommt der Lorenz, haben wir ihn da in dem Troge“. Slamnif blieb bei ihnen stehen und fragte, wer sie seien. Cop antwortete: „Jaz sem jaz“, worauf Slamnif: „Ti si ti“. In diesem Momente versetzte Josef Jan dem Slamnif zwei Schläge auf den Kopf, worauf der viel

stärkere Cop den Slamnif zur Tränke zerzte. Zeuge vernahm nun wiederholt vom Troge her ein Plätschern, — sehen konnte er nichts, da es sehr finster war — und gleich darauf auch Schmerzenslaute, die der verwundete Cop ausstieß. Zeuge hörte noch den Cop jammern, dass ihm das Blut entrinne, sowie die Antwort Slamnif's darauf: „Was du gesucht, hast du gefunden“, und sei hierauf, von Grauen erfaßt, um Leute und Licht geeilt. Der Verwundete sei sodann nach Hause gebracht worden und am nächsten Morgen gestorben. Vom Herrn Vorsitzenden befragt, erklärt Zeuge, dass Slamnif wohl betrunken war, aber nicht so sehr, dass er sich an nichts erinnern könnte. Es wurden noch die Zeugen Johann Jan, Josef Jan, Helene Tonejc und Vincenz Cop vernommen, deren Aussagen mit der des Nepe übereinstimmen. (Schluss folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 21. Juni. Das „Fremdenblatt“ erfährt aus Marinereisen, dass die Vermehrung der Kriegsfahrzeuge auf der Donau zu einer kleinen Donauflotte, wie sie andere Staaten auf ihren Hauptströmen besitzen, erwogen werde.

Lemberg, 22. Juni. Der Regen hat aufgehört, die Wässer fallen. Der Landmarschall ergriff die Initiative zur Bildung eines Landes-Hilfscomitès, wozu die Bischöfe, Stadtrepräsentanten, Landtags-Abgeordnete und die Directoren der Lemberger Finanz-Institute eingeladen wurden.

In Krakau bildete sich ein Hilfscomité unter dem Vorsitze des Statthaltereirathes Grafen Badeni, dessen Mitglieder sofort 6000 fl. spendeten.

Agram, 21. Juni. Der serbische Club übergab dem Landtagspräsidenten einen Gesetzentwurf, betreffend die Autonomie der Griechisch-Orientalen in kirchlichen und Schulanangelegenheiten und den Gebrauch der cyrilischen Lettern. Nebst dem Antrage auf Wahl eines Neuner-Comitès ad hoc wurde zur Berathung des Entwurfes die Dringlichkeit verlangt.

Rom, 22. Juni. In Pontremoli fand eine Explosion der Pulverfabrik statt. Dreißig Personen sind todt, siebzehn schwer verwundet.

Paris, 22. Juni. Der Ministerpräsident gab im Ministerrathe bekannt, dass die Conferenz betreffs Egyptens am 28. d. M. in London zusammentritt.

Haag, 21. Juni. Der Prinz von Oranien ist um 2 Uhr nachmittags gestorben.

Verstorbene.

Den 20. Juni. Agnes Petek, Wäscherin, 61 J., Kubthal Nr. 11, Marasmus.

Den 21. Juni. Ludwig Pavsek, Schlosser, 28 J., Spinnergasse Nr. 7, Lungentuberculose. — Anna Borovsky, Malersgattin, 58 J., Jakobsplatz Nr. 10, Lungenschwindsucht.

Den 22. Juni. Francisca Marsner, Fabrikassistentin, Tochter, 9 Mon., Herrengasse Nr. 10, Gehirnhöhlenwassersucht.

Lottoziehungen vom 21. Juni:

Triest: 80 89 24 5 64.
Linz: 32 45 78 53 1.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
21.	7 U. Mg.	732,53	+11,6	D. schwach	bewölkt	0,00
	2 „ N.	731,01	+20,6	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	732,49	+15,0	SW. schwach	bewölkt	
22.	7 U. Mg.	732,85	+14,0	windstill	bewölkt	0,00
	2 „ N.	731,51	+22,6	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	732,81	+15,6	W. schwach	halbheiter	

Den 21. tagsüber meist trübe, wenig Sonnenschein, abends geringer Regen. Den 22. wechselnde Bewölkung, nachmittags 5 Uhr fernes, schwaches Gewitter in O. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen +15,7° und +17,5°, beziehungsweise um 2,9° und 1,4° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(401) 36-17

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Anderere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Fabrik-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 142.

Montag, den 23. Juni 1884.

(2450-2) Concursauschreibung. Nr. 5760.

Vom Beginne des zweiten Semesters des laufenden Schuljahres kommt die auf keine Studienabtheilung beschränkte Georg Josef Peetz'sche Studentenstiftung jährl. 45 fl. 80 kr. zur Belegung.

- Auf diese Stiftung haben Anspruch:
a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft und
b) solche aus dem Gebiete des vorbestandenen Herzogthums Gottschee.
Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Gottschee zu.
Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem Taufschein, dem Dirctigkeits- und Impfungszugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den zwei letzten Schuljahren und im Falle sie das Stipendium aus dem Titel der Auerwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche.

bis 15. Juli d. J. im Wege der vorgezeichneten Studierendirection hier zu überreichen. Laibach am 19. Juni 1884. K. I. Landesregierung für Krain.

(2438-3) Diurnistenstelle. Nr. 2372.

Bei dem Landesgerichte Laibach ist eine Diurnistenstelle mit einem monatlichen Diurnum bis 30 fl. zu besetzen. Die Bewerber haben ihre Gesuche mit Nachweisung der Studien, bisherigen Dienstleistungen und Kenntnis der Landessprachen bis 28. d. Mts. hieramts einzubringen. Laibach am 18. Juni 1884. K. I. Landesgerichts-Präsidium.

(2453-2) Concurs-Auschreibung. Nr. 3582.

Zur Wiederbelegung einer in der K. I. Männer-Strafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gesangen-Aufsichtsstelle zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25 Proc. Activitätszulage, dann dem Genuße der kasernmäßigen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufsichters, dem Bezuge

einer täglichen Brotportion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als: des Lebensalters (nicht über 35 Jahre), guter Gesundheit, des unbescholtenen Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landessprachen, sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Mithütendienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civilstaatsdienste binnen vier Wochen, vom 28. Juni 1884 an gerechnet, bei der gefertigten K. I. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neuangestellte Gefangenaufsicher hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wozu nach erprobter Befähigung seine definitive Ernennung erfolgt. Laibach am 20. Juni 1884. K. I. Staatsanwaltschaft.

(2481-1) Kundmachung. Nr. 1679.

Vom K. I. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, daß, falls gegen die Wichtigkeit der zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Selo bei Rendegg verfaßten Besitzbogen, welche nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 30. Juni 1884 hiergerichts werden eingeleitet werden.

Zugleich wird den Interessenten bedeutet, daß die Uebertragung von nach § 118 a. G. G. amortisirbaren Privatforderungen in die neuen Grundbücher unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum anjucht. K. I. Bezirksgericht Treffen, am 20. Juni 1884.

(2446-2) Kundmachung. Nr. 2497.

Vom K. I. Bezirksgerichte Landstrah wird bekannt gegeben, daß die Localerhebungen behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Dregana auf den 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Juli 1884, früh 7 Uhr, in dem Gendarmen-Raferngebäude zu Jessenitz angeordnet worden sind. Diejenigen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, werden aufgefordert, hiebei zu intervenieren und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen. K. I. Bezirksgericht Landstrah, am 18. Juni 1884.

(2460-2) Kundmachung. Nr. 818.

Vom K. I. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht, daß der Beginn der Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Alpen auf den 22. Juni 1884 und die nachfolgenden Tage festgesetzt ist. Es werden daher alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, aufgefordert, von diesem Tage ab in der hiesigen Gerichtskanzlei zu erscheinen und alles zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete mitzubringen. K. I. Bezirksgericht Kronau, am 19. Juni 1884.

(2454-2) Kundmachung. Nr. 7663.

Am Donnerstag, den 3. Juli d. J., vormittags 10 Uhr werden beim gefertigten Stadtmagistrate zwei im Feuerlöschdepositorium in der Schulallee nebeneinander gelegene Fleischbuden im öffentlichen mündlichen Versteigerungswege verpachtet. Bis zum Tage der mündlichen Versteigerung werden auch schriftliche Anbote entgegengenommen. Stadtmagistrat Laibach am 18. Juni 1884.

(2435-3) Wafenmeistersstellen. Nr. 7613.

Zum Gerichtsbezirke Rassenfuß und Matschach sind die erledigten Wafenmeistersstellen zu besetzen. Die Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweis der Kenntnis der slovenischen Sprache, des Alters, sittlichen Wohlverhaltens, bisheriger Beschäftigung und der zur Errichtung einer selbständigen Wafenmeisterei nöthigen Mittel binnen vier Wochen bei der K. I. Bezirkshauptmannschaft in Gurtsfeld einzureichen. K. I. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld, am 16. Juni 1884.

(2482-1) Kundmachung. Nr. 2732.

Vom K. I. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gegeben, daß der Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches der Catastralgemeinde Graustnit auf den 7. Juli d. J. hiemit festgesetzt wird, und werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, vom obigen Tage ab sich beim K. I. Bezirksgerichte in Egg einzufinden und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen. K. I. Bezirksgericht Egg, am 19. Juni 1884.

(2457-2) Kundmachung. Nr. 2718.

Vom K. I. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zum Behufe der Anlegung des neuen Grundbuches in der Steuergemeinde Unterlag am 30. Juni 1884 in dieser Gerichtskanzlei beginnen. An diesem und den folgenden Tagen können daher alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen. K. I. Bezirksgericht Gottschee, am 19. Juni 1884.

Anzeigebblatt.

(2488-1) Nr. 3963. Concurs-Gröffnung

des Franz Rodrič, Besitzer des Gasthofes „zum Südbahnhof.“ Das K. I. Landesgericht in Laibach hat die Gröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Concursordnung vom 25. Dezember 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des Franz Rodrič, Besitzer des Gasthofes „zum Südbahnhof“, Realität Grundbucheinlage Nr. 29 ad St. Petersvorstadt in Laibach bewilliget, den Herrn K. I. Landesgerichtsrath Julius Ledenic in Laibach zum Concurscommissär und den Herrn Dr. Valentin Barnik, Advocat in Laibach,

zum einstweiligen Massverwalter bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in der auf den 30. Juni 1884, früh 10 Uhr, vor dem Concurscommissär angeordneten Tagfahrt unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder über die Ernennung eines andern Massverwalters und eines Stellvertreters desselben ihre Vorschläge zu erstatten und die Wahl eines Gläubigerausschusses vorzunehmen; ferner werden alle diejenigen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen,

selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis zum 16. August 1884 bei diesem K. I. Landesgerichte nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angedrohten Rechtsnachtheile zur Anmeldung und in der hiemit auf den 25. August 1884, früh 9 Uhr, vor dem Concurscommissär angeordneten Liquidierungstagfahrt zur Liquidierung und zur Rangbestimmung zu bringen.

Den bei dieser Tagfahrt erscheinenden angemeldeten Gläubigern steht das Recht zu, durch freie Wahl an die Stelle des Massverwalters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ erfolgen. Vom K. I. Landesgerichte Laibach, am 21. Juni 1884.

(2447-2) Nr. 2132. Zweite exec. Feilbietung.

Vom gefertigten Bezirksgerichte wird bekannt gemacht: Es werde bei fruchtlosem Ablaufe des ersten Feilbietungstermines am 7. Juli d. J. zur zweiten exec. Feilbietung der Mathäus Rahajnar'schen Realität Urb.-Nummer 1221/1187 ad Herrschaft Lack geschritten werden. K. I. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 13. Juni 1884.